

## Kaleidoskop der Zeitströmungen

### Literaturherbst: Georg Klein liest den „Schandwerker“

von: Dr. Heinrich Lindenmayr

Autorenlesungen bringen Schriftsteller dem Publikum näher. Auch die Figuren im Text können beim Kontakt mit dem Autor fassbarer werden. Er komme gerade aus Augsburg, wo er sich mit den beiden zentralen Figuren seiner Erzählung vom „Schandwerker“ getroffen habe, erzählte Georg Klein zu Beginn seiner Lesung im Krumbacher Schloss.

Normalerweise vermeide er es, seine Mitmenschen in der Literatur Gestalt annehmen zu lassen. Doch als er für eine Textsammlung einen Beitrag über einen Arbeiter schreiben sollte, griff er zum „Schandwerker“, einem seiner Augsburger Bekannten. In der Tat dürfte es schwer sein, auf den Flügeln der Fantasie eine so farbige, skurrile und doch authentisch wirkende Figur zu erfinden. Der Schandwerker, wie er sich selbst despektierlich nennt, hat Philosophie und Volkskunde studiert und auf diversen Baustellen gearbeitet. Seine Selbstsicherheit speist sich aus einem profunden, wenngleich unsystematischen Wissen, einem erstaunlichen handwerklichen Geschick, gepaart mit einer künstlerischen Ader und einem unbestechlichen Arbeitsethos.

Der eher labile Ich-Erzähler merkt gar nicht, wie er im Verlauf der Geschichte immer stärker in den Sog dieser starken Persönlichkeit gerät. Am Ende fügt er sich willig, wiewohl vom Schandwerker beständig „Chef“ genannt, in die Rolle des Handlangers und sucht fast schon in einer Art Verbrüderung nach gemeinsamer kosmischer Inspiration.

#### **Der Schandwerker ist unverkennbar ein Kind unserer Tage.**

In keiner anderen Gesellschaft, in keiner anderen Zeit wäre er denkbar. In seiner Person schießen viele aktuelle Strömungen unserer heutigen deutschen Lebenswirklichkeit zusammen: die Sehnsucht nach den Wurzeln, die Rückbesinnung auf die Natur, die fanatische Sinnsuche, die Faszination durch archaische Kunst, die Faszination durch Technik.

Ironisch augenzwinkernd lässt Georg Klein die in unserer Lebenswirklichkeit unverträglichen Bewegungen zusammenschießen. Ausgerechnet aus Asbest, eingekleidet in hochwertiges Kunstharz, fertigt der Schandwerker an der Kunst der Naturvölker angelehnte Figuren, die in einer psychoanalytischen Praxis den Abstieg in die Abgründe der Seele flankieren helfen sollen.

Georg Klein las langsam, bisweilen fast etwas raunend, um die unterschwelligeren Akzente von Magie in seiner Erzählung spürbar werden zu lassen. In der Lichtinsel auf der Bühne unter der imposanten Stuckdecke bekam das mythisch-philosophisch-technische Kaleidoskop des Schandwerkers eine anrührend zauberhafte Note. Übrigens scheint Georg Klein eine persönliche Vorliebe in seine Texte aufzunehmen, in denen auffallend häufig Kaffee getrunken wird.

In Augsburg sei ihm von seinen Gastgebern Salbeitee vorgesetzt worden, erzählte er. Den „Entzug“ kompensierte er, indem er unmittelbar vor der Lesung in einem dem Schloss benachbarten Café zwei große Schalen Milchkaffee geradezu gierig in sich stürzte.